

# Abendzeitung



Die starre Mutter Bernarda Alba (Caroline Llorca) ist gegen Martirios (Montserrat Suárez) Leidenschaft zu Pepe (Antonio Vargas).

Foto: Christine Strub

## Tief verwurzelt – Vargas kommt uns spanisch

Von Antonio Seidemann

München – Antonio Vargas gehört mit Sicherheit zu den umtriebigen spanischen Flamenco-Tänzern. Er zeigte seine Produktion „Al Andalus“ in der Londoner Queen Elizabeth Hall, gründete in Sydney, Australien, ein Flamenco-Zentrum in der denkmalgeschützten Flower Mill und war als bärbeißiger Rico im Kino-Hit „Strictly Ballroom“ zu sehen. Auch in München hat Vargas ein Standbein. Am 15., 17. und

18. März zeigt er seine Adaption von Federico García Lorcas Drama „Bernarda Albas Haus“ in der Muffathalle.

Vargas hat ein besonderes Interesse, den Teil Spaniens im Ausland bekannt zu machen, der über die üblichen Touristenkontakte nicht erfassbar ist. Tief verwurzelt in der Tradition des spanischen Tanzes, hält der Maestro nichts von effekthascherischen Modernisierungen. „Die Ausdrucksmöglichkeiten des Flamenco sind noch lange nicht ausgeschöpft“, sagt er.

Bereits 1989 war der Tänzer mit einem nach Lorca inszenierten Tanztheater auf Tournee gegangen. Damals hatte er sich der „Bodas de Sangre“ angenommen. Federico García Lorca gehört auch heute, fast sechzig Jahre nach seinem Tod, zu den populärsten spanischen Autoren. Der Freund von Luis Buñuel, Salvador Dalí und Rafael Alberti war den Faschisten wegen seiner linken Ansichten und seiner Homosexualität ein Dorn im Auge. Zu Beginn des Spanischen Bürgerkrieges wur-

de er ermordet und damit zum Märtyrer der Schriftsteller.

In Bernarda Albas Haus wird das Schicksal fünf von der Mutter streng gehaltener Frauen gezeigt. Die Gewalt der Unterdrückung kommt aus dem Familienstolz, dem überlieferten Ehrbewußtsein und der religiösen Frömmigkeit. Zugleich ist Loras Stück, das erst 1945 veröffentlicht wurde, ein Spiegelbild der konservativen spanischen Gesellschaft, wie sie vor allem noch in Dörfern vorherrscht.